

Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Präsidentin Ilse Aigner

## Geschäftliches

(Beginn: 10:01 Uhr)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 45. Voll-sitzung des Bayerischen Landtags. – Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, möchte ich die ersten Minuten dieser Plenarsitzung der Erinnerung an die Befreiung der Kon-zentrationslager in Bayern vor 75 Jahren widmen.

Am 23. April 1945 befreiten US-Soldaten das Konzentrationslager Flossenbürg, am 29. April das Konzentrationslager Dachau. Für die Jahrestage waren in den Gedenk-stätten große Veranstaltungen geplant, mit Hunderten von Gästen aus der ganzen Welt, mit den damaligen Befreiern aus den USA, mit Angehörigen der Opfer und vor allem mit weit über 100 ehemaligen Häftlingen und deren Familien.

Corona verändert unser Leben und reißt auch eine Lücke in unsere Erinnerungskultur. Die Veranstaltungen können nicht stattfinden, nicht zuletzt aus Rücksicht auf die Zeit-zeugen. So sind wir in Gedanken heute ganz besonders bei den Überlebenden, die viele Kräfte mobilisiert haben und jetzt nicht anreisen können.

Ich danke der Stiftung Bayerische Gedenkstätten und ihrem Direktor und Vizepräsi-denten des Bayerischen Landtags Karl Freller für das umsichtige Vorgehen ganz herz-lich.

Ein Dank gilt auch der Leitung der Gedenkstätte von Dachau – Frau Dr. Hammermann – und von Flossenbürg – Herrn Dr. Skriebeleit – sowie ihren Teams für den ganzjähri-gen Einsatz und das große Engagement der letzten Wochen. Die Gedenkstätten haben ihr Online-Angebot erweitert und stellen bewegende Texte, Audio- und Video-botschaften von Zeitzeugen sowie politische Beiträge zur Verfügung.

Für den Bayerischen Landtag will ich heute in aller Deutlichkeit sagen: Wir werden so-bald wie möglich, voraussichtlich im kommenden Jahr, die groß angelegten 75. Jah-

restage nachträglich begehen. Für uns gibt es keine Absage an das Gedenken. Das gilt auch heute. Wenn Veranstaltungen nicht stattfinden können, ist es umso mehr an uns, unseren Geist und unser Herz für die Erinnerung zu öffnen.

Bereits im März 1933 öffnete SS-Führer Himmler das Tor zum ersten Konzentrationslager, dem KZ Dachau. Von 1933 bis 1945 waren dort und in seinem Lagernetz etwa 200.000 Häftlinge gefangen. Bei der Befreiung waren es noch 32.000. Für mehr als 40.000 Menschen kamen die Retter zu spät.

Im KZ Flossenbürg hat man im Mai 1938 die ersten Menschen inhaftiert. Etwa 100.000 Männer und Frauen waren im Hauptlager und in den Außenlagern inhaftiert, mindestens 30.000 von ihnen kamen ums Leben. Bei der Befreiung fanden die US-Soldaten rund 1.500 schwerstkranke Menschen.

Anfang April 1945, kurz vor der Befreiung, wurden in Flossenbürg und Dachau noch die letzten Helden des Widerstands ermordet, darunter Dietrich Bonhoeffer und Georg Elser. Ab Mitte April versuchte die SS, ihre Spuren zu verwischen, jagte die geschundenen Menschen auf sogenannten Todesmärschen durch das Land.

Was die US-Soldaten vor 75 Jahren in Flossenbürg und Dachau vorfanden, war ein ungekanntes Ausmaß an Unmenschlichkeit, Zeugnisse eines bis heute singulären Verbrechens in der Geschichte der Menschheit. Was sie rochen, was sie hörten, was sie sahen, ging um die Welt und ist bis heute so unerträglich, dass es den menschlichen Verstand überfordert.

Aber es ist unbestreitbar, und es ist unsere Geschichte. Diese Verbrechen wurden befohlen und ausgeführt – in deutschem, in bayerischem Namen. Wir können das Vergangene nicht verändern, aber es verändert uns – unweigerlich – als Erben. Wir tragen keine Schuld, aber Verantwortung. Wir haben dieser Verantwortung einen Namen gegeben. Er lautet: "Nie wieder!"

Dieses Versprechen haben wir über Jahrzehnte bemüht und müssen doch eingestehen: Wir haben es nicht halten können. Nationalismus, Antisemitismus, Rassismus – Verachtung in vielerlei Formen – treten öfter und offener zutage, führen zu Gewalt und Terror. Digital kennen Hetze und Hass längst keine Grenzen mehr. Auch außerhalb des Internets fallen Hemmungen, werden aus verrohter Sprache brutale Taten.

Von Ingeborg Bachmann stammt der Satz: "Die Geschichte lehrt dauernd, aber sie findet keine Schüler." Wir versuchen in Deutschland, den Gegenbeweis anzutreten. Unser Grundgesetz, unser Rechtsstaat, unser ganzes Gemeinwesen wurden aus den historischen Lehren gestrickt. Ich denke, 75 Jahre nach der Befreiung der Konzentrationslager ist es an der Zeit, unser Versprechen "Nie wieder!" zu erneuern.

Die Stiftung Bayerische Gedenkstätten leistet dazu einen zentralen Beitrag. Bayern bekennt sich zu einem nachhaltigen Erinnern und Gedenken – als Staatsräson. Dazu gehört auch, den politischen und gesellschaftlichen Kampf gegen Antisemitismus, Rassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit noch entschlossener zu führen – auf den Straßen, an den Stammtischen, auf den Sportplätzen und auch in den Parlamenten – überall dort, wo Hass uns begegnet.

Wir müssen die junge Generation in unsere lebendige Erinnerungskultur einbinden, damit sie verinnerlicht, zu welcher Unmenschlichkeit die Menschen in der Lage sind. Unsere Vergangenheit mahnt uns, wehrhafte, wachsame Demokraten zu sein, Menschenverachtung in den Anfängen zu bekämpfen, entschieden einzustehen für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. In diesem Sinne ist es auch eine Form des Lernens aus der Geschichte, wenn wir uns in diesen Monaten als Gesellschaft beweisen, in der wir um jedes einzelne Menschenleben kämpfen.

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Stellen wir uns denen entschlossen entgegen, die dieses Credo nicht leben können, die unsere Geschichte relativieren oder umdeuten oder unsere Erinnerungskultur verächtlich machen, und all jenen, die mit

Ausgrenzung und Anfeindungen neuerlich Stimmung machen! Sie sind nicht das Gesicht unseres Landes.

Das wissen auch Überlebende wie Abba Naor, der auch schon hier im Landtag zu Gast war. Er spricht jedes Jahr mit Tausenden Kindern und Jugendlichen, erzählt von seinen Qualen, dem Verlust seiner ermordeten Mutter und seiner Brüder. Wer ihm zuhört, spürt Trauer und Schmerz – auch angesichts des neuen alten Hasses, der vielerorts aufkeimt. Aber, so unglaublich es scheint: Wer ihm zuhört, spürt auch ganz viel Hoffnung. Abba Naor will uns Mut machen. Er sagt: Es darf keinen Schlussstrich geben. Mit jeder neuen Generation kommt ein neuer Anfang, ein neuer Anfang des Lernens und des Lebens mit der Erinnerung. Er vertraut auf die jungen Menschen. Mit ihnen zu sprechen macht ihn glücklich. Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie uns in diesem Moment in Verbindung mit Abba Naor und allen Überlebenden sein, die dieser Tage nach Dachau und Flossenbürg kommen wollten. Lassen Sie uns das Versprechen "Nie wieder!" erneuern!

(Die Anwesenden erheben sich)

Wir gedenken der Menschen aus fast 50 Nationen, denen in den bayerischen Konzentrationslagern ihr Leben genommen wurde: der jüdischen Männer, Frauen und Kinder, der Sinti und Roma, der Menschen mit Behinderung, der Homosexuellen, der aus politischen oder religiösen Motiven Verfolgten und aller Menschen, die Opfer der mörderischen nationalsozialistischen Ideologie geworden sind. – Sie haben sich von Ihren Plätzen erhoben. Vielen herzlichen Dank dafür.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, an diesem Tag freue ich mich trotz der Umstände, dass es in unserem Haus auch Geburtstagskinder gibt: Kollegin Christina Haubrich – herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Frau Haubrich – und Kollege Jürgen Baumgärtner, dem ich aus der Ferne alles Gute zum Geburtstag wünsche.

(Allgemeiner Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, noch ein weiterer Hinweis. Ich habe auch schon in der Sitzung am Montag angesprochen, dass wir gerade bei Liveübertragungen des Fernsehens oder auch in den Videostreams, die angesehen werden, sehr stark unter Beobachtung stehen, was mit der hervorragenden Regierungserklärung und der Aussprache dazu zu tun hat. Die Bürgerinnen und Bürger an den Bildschirmen beobachten uns sehr genau und haben mir sehr, sehr viele Zuschriften geschickt, in denen stand, dass sie feststellen mussten, dass sich nicht alle an die Abstandsregeln gehalten haben. Deshalb bitte ich noch einmal ganz eindringlich alle, die im Maximilianeum sind, die Kolleginnen und Kollegen und auch alle, die auf den Rängen sind, sich dessen bewusst zu sein, dass die Abstandsregeln für den Gesundheitsschutz essenziell sind und dass diese auch während der Sitzung und außerhalb der Sitzung eingehalten werden sollten. Das ist meine eindringliche Bitte. Wir sollten auch in Zukunft weiter als Vorbild dienen können.

Tagesordnungspunkt 1 wird nicht behandelt, weil die CSU-Fraktion auf ihr Vorschlagsrecht für die Aktuelle Stunde verzichtet hat.